

BÜRGER-INFO

APRIL
2018

Bürgerverein
Holtorf-Ungarten e.V.



Zum Inhalt

	Seite
Im Blickpunkt	
- Karneval 2018	3
- Bonn Triathlon	5
- Das ist es. Das will ich machen	7
- Chorgemeinschaft	23
Dorfgeschichte	
- 50 Jahre Oberholtorfer Spielplatz	24
- Gestern und Heute	27
- Geologische Besonderheiten in Oberholtorf	31
Vereinsleben	
- Aus der Jahreshauptversammlung	35
- Der Vorstand 2018	37
- Bericht des AK Verkehr	38
Termine / Impressum	39
Inserenten	
- Herzlichen Dank	1
Schlusswort	40

Herzlichen Dank!

Wir danken allen Inserenten, die durch ihre Beteiligung mitgeholfen haben, dass unser Bürger-Info erscheinen kann.

Berücksichtigen Sie bitte die inserierenden Firmen bei Ihrer nächsten Auftragsvergabe und Ihren Einkäufen.

Bürgerverein Holtorf-Ungarten e. V.

Im Blickpunkt

Karneval 2018

Petrus hatte zum Straßenkarneval 2018 offenbar wenig Neigung. Das Wetter war trüb, je es nieselte sogar zeitweilig - doch Schlimmeres blieb uns zum Glück erspart. Und das muss man den Holtorfer Jecken allerdings lassen: Abhalten vom Wetter lassen sie sich nicht. Wenngleich man schon längere Züge durch Holtorf gehen sah, als 2018, toll war es trotzdem. Ja, ich erinnere mich an Zeiten, zu denen der Zug mehr Menschen fasste, als am Wegesrand standen und Kamellen fingen. Irgendwie scheint der Karneval ein wenig Dampf verloren zu haben - und das gilt leider auch für die Dreizehn Linden. Da war 2017 zwar noch Musik - aber wenig los, weshalb man 2018 dort gar kein Programm mehr vorgesehen hatte. Das wiederum hat den Bürgerverein im 111. Jahr seines Bestehens dazu angeregt, mit dem Mottowagen auf die Miesere hinzuweisen und den Thekennotstand auszurufen. Den Wagen des Vorstandes zierte denn auch eine Tafel, auf der in Memoriam der Gasthäuser in Holtorf und ihrer Wirtsleute der vergangenen Jahre gedacht wurde. Wehe, wenn man an die Dreizehn Linden denkt! Zumindest wurden schon mal zwei Thekenärzte nach Holtorf entsandt.



Auf jeden Fall haben sich traditionsgemäß neben den Löwen wieder viele bekannte Gruppen gezeigt: Die Jecken Wiever, der Gesangverein, der Junggesellenverein und noch einige andere. Auch Geister hatten wir diesmal dabei. Sie alle ließen es sich nicht nehmen, wieder reichlich Kamelle, aber auch Strüßche und vor allem nützliche Dinge zu verteilen.

Schöne und einfallsreiche Kostüme waren auch 2018 wieder zu sehen und ganz besonders konnte man sich auch wieder an den vielen hübsch kostümierten und geschminkten Kindern erfreuen.



Während 2017 die Wäscheprinzessin Luisa I. aus Holtorf kam, gab es hier 2018 wieder eine Wäscherin. Luisas Schwester Linda gehört nämlich 2018 zur Gefolgschaft der neuen Wäscheprinzessin, Franzl I. Daher war Franzl I. dann auch mit ihrer Ge-



folgschaft in Holtorf zu Gast und hat den Zug in der Löwenburgstraße an sich vorbeiziehen lassen.

Damit nicht genug. Da soll mal einer sagen, Holtorf hätte kein karnevalistisches Potential: Weiterer hoher Besuch hatte sich eingestellt: Aus Vinxel waren die Kinderprinzessin Marie I. (ebenfalls aus Holtorf stammend) und Prinzessin Sabine II. zu Besuch. Zu ihnen gesellte sich die Kessenixe Miriam II. (vorletztes Bild). Was für ein Schauspiel! Auch sie nahmen vor Kempes Getränkehandel würdevoll den Holtorfer Zug ab und genossen sichtlich das närrische Treiben in vollen Zügen.

Es spielte wieder eine Band im Zelt an der Löwenburstraße - mittlerweile eine schöne Tradition, die von der Familie Braun ins Leben gerufen wurde. Man kann sagen, was man will - handgemacht ist handgemacht. An die Stimmung kommt man bei Musik aus der Konserve einfach nicht ran. Klasse Leute, weiter so! Vielen Dank! Schön war's wieder!

Dreimal Holtorf Alaaf

Anregungen und Wünsche richten Sie bitte an unseren Webmaster.

Mathias Hoder

Bonn Triathlon am 10. Juni 2018

Am Sonntag, dem 10. Juni findet der diesjährige 28. SWB Energie und Wasser Bonn-Triathlon statt. Gestartet wird ab 9:15 Uhr von der Autofähre in Höhe Kameha Grand Hotel.

Anlässlich dieser Veranstaltung wird die Pützchens Chaussee (zwischen Siegburger Straße und Adelheidisplatz) von 08:30

Uhr und 14:00 Uhr einseitig gesperrt. Autofahrer können diesen Bereich dann nur aus Richtung Pützchen in Richtung Bonn nutzen.





Besuchern, die in diesem Zeitraum Holtorf besuchen möchten, wird empfohlen, den Parkplatz an der Oberkasseler Straße zu benutzen und auch über die Oberkasseler Straße anzufahren. Von dort sollten sie dann zu Fuß zu ihrem Ziel zu gehen bzw. am Vorabend ihr Fahrzeug dort abstellen.

Weiterhin würden sich die Teilnehmer über lautstarke Anfeuerung bei ihrer Fahrt durch die Löwenburg- und die Ungartenstraße freuen.

Wir danken für Ihre Unterstützung und hoffe, dass sich die Einschränkungen für Sie im Rahmen halten.

Joachim Sommerhof

„Das ist es. Das will ich machen“

Ein Gespräch mit Dieter Weltermann, Oberstleutnant a.D. der Bundeswehr

Alles deutet auf einen Routineflug hin, als die CH 53, der größte Transporthubschrauber der Bundeswehr, vom Fliegerhorst Mendig in der Eifel aufsteigt. An Bord sind Pilot und Copilot, zwei Mechaniker, ein Arzt und ein paar medizinische Fachkräfte. Die Besatzung hat den Auftrag, schwer verletzte Kinder aus Afghanistan, die mit einem Ambulanzflugzeug erwartet werden, in eine deutsche Spezialklinik zu fliegen. Auch solche Missionen gehören inzwischen zu den Aufgaben der Bundeswehr. Gesteuert wird der „flüsternde Riese“ von Oberstleutnant Dieter Weltermann, ein Pilot mit mehreren tausend Stunden Flugerfahrung. Er ist Staffelfkapitän der Heeresflieger in Mendig. Dichte Schneeflocken wirbeln gegen die Cockpitscheibe, draußen ist es stockdunkel, keine Bodensicht, der Hubschrauber ist im Instrumentenflug. Alles

verläuft nach Plan, bis einer der Bordmechaniker meint: „Mit Triebwerk 2 stimmt was nicht. Der Hydraulikdruck geht zurück.“ Weltermann schickt ihn mit dem Auftrag zum Fenster, ob er dort etwas sehen könne. Richtig, Hydrauliköl tritt aus.

Das war knapp

Solche Nachricht lässt bei jeder Hubschrauberbesatzung die Alarmglocken schrillen. Wenn sich austretendes Öl an der heißen Turbine entzündet, wird der Hubschrauber zur brennenden Fackel. Weltermann weiß, dass er die Maschine unverzüglich runterbringen muss. Er ist nahe Frankfurt in 8000 Fuß Höhe (ca. 2500 Meter) und setzt einen mayday call ab, den internationalen Notruf für Luftfahrzeuge. So ein Zwischenfall wird zwar trainiert, aber in der realen Situation fühlt er sich dann doch speziell an. Der Controller im Rhein-Main-Tower bietet einen Notabstieg nach Frankfurt an, was den Flughafen vorübergehend stilllegen würde. Als Alternative kommt noch die US Airbase in Ramstein in Frage. Weltermann entscheidet sich für Ramstein.



Über Sprechfunk wünschen in der Nähe fliegende Kollegen Hals- und Beinbruch. Alle wissen, dass sich die Besatzung erst in Sicherheit befindet, wenn der Hubschrauber unten ist. Als sie aus den Wolken kommen, können sie von weitem schon die Lichter an der Landebahn in Ramstein sehen. Alles was blinkt, ist in solchen Notsituationen im Einsatz. Weltermann kann die

CH-53 sicher landen und alle kommen heil raus.

„Das war das einzige Mal, dass ich mir nach einer kritischen Situation eine Zigarette angezündet habe“, erinnert sich Weltermann. Über 20 Jahre ist das jetzt her. Inzwischen ist er im Ruhestand. In Holtorf kennt man Weltermann als einen der beiden „Weltermänner“, weil er noch einen Zwillingbruder im Ort hat. Er selbst wohnte hier 13 Jahre und lebt jetzt in Vinxel. Für einen Flieger ist das ein Katzensprung, etwa 30 Flugsekunden bis Holtorf. „Ich hänge immer noch an Holtorf“, bekennt er freimütig seine Verbundenheit. „Der Stammtisch jeden Freitag bedeutet mir was und auf den Veranstaltungen der Holtorfer Vereine bin ich auch regelmäßig.“

Erinnerungen werden geweckt

Ein Blick in sein Arbeitszimmer ist wie eine Reise zu besonderen Momenten im militärischen Fliegerleben. An einer Wand befinden sich Orden, Medaillen und Auszeichnungen für außerordentliche Leistungen in einer militärischen Laufbahn, jedes Objekt eine Quelle lebendiger Erinnerungen.



Über der Rückenlehne des Schreibtischstuhls hängt seine lederne Fliegerjacke mit bunten Aufnähern, an denen sich Piloten untereinander wortlos erkennen können. Dann sind da zwei Pilotenhelme hoch über der Tür platziert. Der eine erinnert an die Anfänge der Fliegerlaufbahn als junger Leutnant, und mit dem anderen ist Weltermann bis zum Schluss geflogen. Und jede Menge Fotos von früher, Erinnerungen an Pilotentrainings in den USA und an die ersten Auslandsmissionen der Bundeswehr. Niemand hat damals geahnt, wie sich der Auftrag der Bundeswehr von der reinen Landesverteidigung hin zu einer international agierenden Einsatzarmee entwickeln würde. Weltermann ist in seiner Dienstzeit an diesem Prozess aktiv beteiligt. Er hat so ziemlich alles geflogen, was sich in der Bundeswehr mit Rotorblättern in die Luft hebt. Bei einigen Maschinentypen

kann er noch heute die Gewindezahl der Schrauben im Schlaf herunterbeten. Viele junge Nachwuchspiloten haben bei ihm das Hubschrauberfliegen gelernt und er hat sie in Triebwerkskunde unterrichtet.

„Pass mal auf, Weltermann“.

Mit dem Grundwehrdienst hat alles angefangen. Wehrdienstverweigerung ist 1970 kein Thema im Hause Weltermann. „Ich komme aus einem konservativen Beamtenhaushalt, da stand das überhaupt nicht zur Debatte“, sagt er. Es ist vielmehr die Frage, ob er als Wehrpflichtiger seine 18 Monate Wehrdienst ableistet oder sich als Zeitsoldat mit festem Gehalt auf 2 Jahre verpflichtet. Praktisch und schnörkellos zu denken ist ihm schon als junger Mann nicht fremd. Er rechnet 6 Monate drauf und entscheidet sich für ein solides monatliches Budget. Vorab bestätigt ihm noch ein Berufswahltest, dass er auf allen Wissensgebieten gut aufgestellt ist und mit diesem Ergebnis rückt er nach dem Abitur bei der Heeresfliegerausbildungskompanie 430 in Andernach ein.

„Eigentlich habe ich da schon mit dem Gedanken gespielt, nach der Bundeswehr eine Ausbildung zum Verkehrspiloten zu machen. Aber dann kommen die Zufälle und wenn sich dazu noch glückliche Umstände einstellen, passieren plötzlich ganz andere Dinge.“ „Pass mal auf, Weltermann“, sagt sein damaliger Vorgesetzter zum Ende des Grundwehrdienstes. „Du kommst jetzt in das Fliegerregiment nach Mendig und wirst dort Personalmensch.“ Er folgt der Aufforderung seines Chefs und landet bei einer fliegenden Staffel.

Und das bei einem Vorgesetzten, den er anerkennend als „Hammerspieß“ und „knallharten Typ“ in Erinnerung behält. Der steckt den jungen Weltermann in eine Schreibstube und teilt ihm mit: „Jetzt lernst Du erstmal, wie eine Personalakte auszusehen hat.“ „Er hat mir dann eine richtig sortierte Akte gezeigt und zusätzlich einen ganzen Aktenhaufen gegeben, der neu angelegt werden musste.“ Mit der Bemerkung: „Das gibst Du mir morgen fertig wieder“, lässt er Weltermann stehen. Und der hängt sich rein, wühlt sich durch die Aktenberge, bis er alle

auf dem neuesten Stand hat. Immerhin gelingt es ihm damit zu zeigen, dass er strukturiert denken kann und sorgfältig arbeitet. Das bleibt auch höheren Ortes nicht unbeobachtet. Er wird Unteroffizier und schafft es zum Ende seiner Dienstzeit bis in den Regimentsstab.

Feuer und Flamme

Im Leben kommt es manchmal zu entscheidenden Weichenstellungen. Da spielt dann oft das pure Glück mit, aber das muss auch ergriffen werden und erst mit dem eigenen Tun im richtigen Moment wird daraus der gewünschte Erfolg. Weltermann soll sich beim Regimentskommandeur melden und der teilt ihm im kameradschaftlichen Ton aber unmissverständlich mit: „Weltermännchen, Du verlässt die Bundeswehr nicht. Du hast das Zeug zum Piloten. Und damit du weißt, wovon ich rede, habe ich jetzt einen Flug für Dich arrangiert.“ Bevor er richtig begriffen hat, was abläuft, nimmt ihn ein Pilot der Fliegerstaffel an die Hand, beide steigen in einen Hubschrauber. Weltermann schwebt durchs Rheintal Richtung Koblenz. Plötzlich sagt der Pilot zu ihm: „You have controll“, was in der Fliegersprache bedeutet: „Übernimm das Steuer und flieg“. Was dann folgt, nennt Weltermann das einschneidende Erlebnis. Er hat keine Ahnung, der Hubschrauber macht sich sofort selbstständig und stürzt mehrere hundert Meter in die Tiefe. Der Pilot macht erstmal nichts, Weltermann stehen die Haare zu Berge, aber irgendwie gelingt es ihm, die Nerven zu behalten und den Sturz intuitiv abzufangen. Sie fliegen zurück zur Basis, Weltermann steigt aus und sagt nur: „Das ist es. Das will ich machen“.

Der Fliegerbazillus hat ihn befallen, er ist Feuer und Flamme. Was ihm sein Kommandeur nicht sagt, wird ihm erst später klar. Als Pilot bei der Bundeswehr muss ein Bewerber die Offizierslaufbahn einschlagen und erfolgreich abschließen, bevor er überhaupt einen Steuerknüppel in die Hand nehmen darf. Fliegen ist ein ernstes und sehr anspruchsvolles Handwerk, kein Spielplatz für Abenteurer. „Ich habe rasch gemerkt, dass die Kirschen sehr hoch hängen“. Aber Weltermann weiß

was er will. Er wird Offizier und durchläuft anschließend die Ausbildung zum Flugzeugführer für Hubschrauber. Es gehört schon einiges dazu, dafür das nötige Durchhaltevermögen aufzubringen, abgesehen von unzähligen Tests, mit denen man auf Herz und Nieren geprüft wird. Einem Bewerber fällt nichts in den Schoß. Bis an die Grenze und darüber hinaus, heißt die Belastungsformel. Hubschrauber zu fliegen verlangt Technikverständnis und Fingerspitzengefühl. Hinzukommen muss die Eignung, in hoch komplexen Situationen die Übersicht zu behalten und logisch richtige Entscheidungen zu treffen, kurz Stressmanagement und situative Aufmerksamkeit genannt. Die meisten wären schon überfordert, parallel zum Fliegen nur den Sprechfunk zu bedienen. Weltermann beißt sich durch. Zu seiner Zeit findet die flugpraktische Ausbildung noch weitgehend im richtigen Hubschrauber statt. Heute übernimmt das zu großen Teilen ein Simulator, in dem man jede Flugsituation abbilden und trainieren kann. Das ist sehr effektiv, vor allem aber zeitsparender und wesentlich kostengünstiger.

Das Härteste überhaupt

Mitte der 70er Jahre ist es soweit. Weltermann erwirbt den Führerschein als Berufspilot und wird Flugzeugführer. In den folgenden Jahren ist er viel in der Luft unterwegs, wird zusätzlich Fluglehrer und erfüllt seine militärischen Aufgaben als rechte Hand des Staffelpilots.

Er erwirbt die Musterberechtigung zum Fliegen weiterer Maschinentypen, wozu auch die Ausbildung zum Fliegen nach Instrumentenflugregeln gehört. Regelmäßig jedes Jahr steht die fliegertaugliche Überprüfung an. Das beinhaltet neben der flugmedizinischen Untersuchung einen mehrstündigen schriftlichen Test und einen Flug unter erschwerten Bedingungen und Aufsicht eines „Checkers“ im Simulator. „Das Lernen hört nie auf“, weiß Weltermann aus Erfahrung. Dabei kommen ihm die vier Monate als Austauschpilot in den USA in Erinnerung. Nur eine Handvoll Piloten bekommt jedes Jahr die Gelegenheit zur Teilnahme an einem weltweit anerkannten Lehrgang für

Hubschrauberführer, der nach erfolgreichem Abschluss die amerikanische Fluglehrberechtigung einschließt. Das gilt als das Maß der Dinge und berechtigt in jedem Land zum Training und zur Prüfung von Pilotenausbildern. „Das war mit Abstand das Anstrengendste und Anspruchsvollste, was ich in meinem Berufsleben gemacht habe“, erinnert er sich.

Sofort nach Ankunft in Alabama kriegt Weltermann einen Stapel Bücher in die Hand gedrückt, um sich mit den Besonderheiten der amerikanischen Flugsicherheitsregeln vertraut zu machen. „Gelernt wurde von Nacht bis Nacht. Das fing morgens um 4:00 Uhr mit „all examination“ an“, erzählt er. Dazu gehen jeweils ein Pilot, ein Copilot und ein Prüfer an einen Extratisch und prüfen gegenseitig ihr Wissen ab, eine Stunde lang. Um 5:00 Uhr folgt eine Aufgabe, einen bestimmten Flugauftrag mit detailliertem Flugplan unter Zeitdruck vorzubereiten. Unmittelbar danach steigen die Beteiligten in einen Hubschrauber und fliegen los. Anschließend geht es zurück in den Schulungsraum und die beiden Piloten beurteilen sich unter Aufsicht gegenseitig. „Dabei darf man sich keinen „pinky“ leisten“, berichtet Weltermann. „Wenn der Prüfer aufstand, um aus dem Nebenraum den Bewertungsbogen zu holen, dann haben wir wie das Kaninchen auf die Schlange gestarrt, welche Farbe der Bogen hatte. War er rosa (pink), war man raus.“ „Nach dem Lehrgang bin ich jedenfalls mit Zertifikat und stolzgeschwellter Brust zurückgekommen. Es war wirklich hammerhart.“

Kurdenhilfe – der erste Auslandseinsatz

Rückblickend haben vor allem die Erlebnisse in der ersten Hälfte der 1990er Jahre bei Weltermann nachhaltige Spuren hinterlassen. Nach der Wiedervereinigung erwarten die westlichen Partner, dass die Bundesrepublik sich mit ihrem ökonomischen und politischen Gewicht in der Mitte Europas auf veränderte geopolitische Bedingungen einstellt und auch militärische Verpflichtungen außerhalb der Bündnisgrenzen übernimmt. Damit sollten Aufgaben auf die Bundeswehr zukommen, mit denen man sich vorher nie ernsthaft beschäftigen

musste. Das ändert sich nach dem Angriff der Truppen Saddam Husseins auf kurdische Dörfer im Nordirak. Das Giftgas tötet viele der Bewohner und die Überlebenden flüchten panikartig in die Bergregionen im Grenzgebiet zur Türkei und zum Iran. Es kommt zu einer humanitären Katastrophe, der UN-Sicherheitsrat beschließt einen internationalen Hilfseinsatz, an dem sich erstmals auch die Bundeswehr beteiligt. „Von der UN kam die Anfrage, ob wir da unterstützen können, weil wir neben den Israelis und den Amerikanern die einzigen sind, die



diesen Riesenhubschrauber (CH 53) haben“, erklärt er. Als Leitverband wird das Herresfliegerregiment 35 in Mendig bestimmt. „Der Einsatzbefehl kam von jetzt auf gleich“, erinnert sich Weltermann.

„Wir hatten keinerlei Erfahrung damit und haben erstmal unsere Hubschrauber unten weiß gestrichen und aus

der Aufschrift Heer das Wort Help gemacht. Irgendeiner aus der Truppe hatte die Idee.“

Weltermann koordiniert von Südanatolien aus den Hubschraubereinsatz für den Transport der Hilfsgüter. Sie werden aus der ganzen Welt angeliefert. Die Besatzungen fliegen regelmäßig drei große Flüchtlingslager in den Bergregionen im Irak und im Iran an und versorgen die Menschen mit Lebensmitteln, Bekleidung und Medikamenten. „Mit dem Essen haben wir das relativ schnell hingekriegt“, erzählt er. „Wir hatten deutsche Gebirgsjäger dabei, die haben vorab in den Lagern erkundet, was dringend gebraucht wird. Das haben wir dann tonnenweise angeliefert.“

Veränderte Sichten

Die deutschen Soldaten erleben erstmals ein menschliches Grauen, das sie bis dahin noch nie mit eigenen Augen gesehen

haben. Traumatisierte Menschen, durch Brandwunden entstellte Kinder, Schwerstverletzte. Bei einem der Einsätze kommt der Lagerälteste auf ihn zu und bittet ihn mitzukommen. In einem Zelt liegt ein nackter Junge auf einem Metallgestell, er ist ca. zehn Jahre alt, halbverbrannt und unversorgt. „Schon das Anschauen war schwer auszuhalten. ‚Einpacken‘ habe ich dann nur gesagt. Das durfte ich überhaupt nicht“. Im deutschen Basislager in der Türkei sind auch Bundeswehrärzte anwesend. Der Junge hat dann eine Erstversorgung bekommen. Außerdem gibt es Verbindungen zu einigen Kliniken in Deutschland, die immer ein paar Betten für Schwerstverletzte unentgeltlich vorhalten.

Für den Jungen wird ein Ambulanzjet geschickt. „Das Problem war nur, wie kriegen wir den außer Landes. Wir sind hier auf einem Militärflugplatz. Da versteht man keinen Spaß“. Weltermann löst das Problem, indem er alles macht, was illegal aber notwendig ist. Er landet am nächsten Tag selbst mit dem Hubschrauber und dem verletzten Jungen unmittelbar neben dem Ambulanzjet. Der Junge und sein Vater sind sekundenschnell in dem parkenden Jet verschwunden und die Maschine ist gleich darauf Richtung Hamburg gestartet. „Ich bin ein Anhänger pragmatischer Lösungen. Der offizielle Weg hätte ewig gedauert, diplomatische Kontakte aktivieren, Schriftverkehr führen. Der Junge brauchte Hilfe, mein Stabsarzt hat das sofort verstanden und die Türken haben nichts mitgekriegt“. Weltermann gehen die Bilder in den Lagern bis heute nicht aus dem Kopf. „Dieses Elend hat meine Sicht auf das Leben grundlegend geändert“, meint er. „Ich bewerte meine Lebensverhältnisse und die meiner Kinder heute ganz anders. Vorher war das alles so selbstverständlich. Man muss erstmal etwas anderes sehen um festzustellen, oh Mann, was geht es uns gut.“ Die Aktion „Kurdenhilfe“ läuft nach einigen Monaten aus und Weltermanns Einheit kehrt mit Mensch und Maschinen zurück. Man hat zum ersten Mal an einem Auslandseinsatz teilgenommen und militärisch Neuland betreten. Jetzt soll der reguläre Dienst zu Hause wieder aufgenommen werden. Es kommt aber ganz anders.

Einsatz in einem Kriegsgebiet



Wer eine Sache gut macht, kann nicht damit rechnen, künftig in Ruhe gelassen zu werden. Vor allem nicht, wenn genau dieses Können benötigt wird. Die UN bitten erneut um deutsche Unterstützung für eine Irakmission, diesmal aber in einem noch aktiven Kriegsgebiet. Man braucht Inspektoren im Land, um Saddam Husseins

chemische und biologische Waffen aufzuspüren. Zudem sollen Rettungsteams mit vollständiger medizinischer Ausrüstung schnellstmöglich verfügbar sein und es werden Spezialisten für die Luftaufklärung militärischer Verstecke benötigt.

„Die wollten naturgemäß genau dorthin, wo es nun mal besonders gefährlich ist“, erzählt Weltermann.

Das alles ist nur durch die Luft zu organisieren und dafür sind große Hubschrauber und ein entsprechendes Einsatzteam nötig.

Die deutsche Regierung sagt zu und erneut erhält Weltermanns Fliegerregiment den Marschbefehl. Man macht sich mit drei großen Maschinen und einer handverlesenen Truppe von 30 Mann auf den Weg in den Irak. Fast alle der Männer haben bereits Erfahrungen bei der „Kurdenhilfe“ gemacht. „Wir waren also nicht ganz blauäugig, aber wir hatten auch keine Vorstellung von den Gefahren“, sagt Weltermann. Der Irak ist zwar militärisch besiegt und die Amerikaner verfügen über die Lufthoheit, aber es gibt noch genügend alte Militäreinheiten und eine funktionierende Luftabwehr. „Wir sind ohne standardisierte Ausrüstung für Auslandseinsätze da runter gegangen, weil wir so etwas nicht hatten“, erzählt Weltermann. „Wir hatten z.B. nur Karten im Maßstab von 1: 1.000.000. Damit kannst Du in Wüstengebieten nicht navigieren.“



Yachtausstatter in Deutschland verfügten zu jener Zeit bereits über die ersten GPS Geräte. Die haben wir uns bei einem besorgt und ein Mechaniker hat dann die Gestelle gebaut und die Geräte in unsere Hubschrauber montiert“. Besonders abenteuerlich erscheint die Personalstärke, mit der man in diesen Einsatz geht. Amerikaner treten so eine Mission mit einer ganzen Brigade an, also mit mehreren hundert Mann. „Bei unseren dreißig Leuten musste jeder unter dem Gesichtspunkt der Mehrfachqualifikation ausgesucht werden. Anders hätte man die Einsatzbereitschaft nicht sicherstellen können. Als Koch war jeder dran, der ein bisschen kochen konnte, unabhängig vom Dienstgrad. Alle haben mit angefasst.“

Zum Wechseln der Rotorblätter steht nur Muskelkraft zur Verfügung. Da müssen sich dann 15 Mann lang machen, damit das Blatt montiert werden kann.



„Für die irakischen Offiziere war es ein Unding, dass sich militärische Vorgesetzte zusammen mit unteren Dienstgraden gemeinsam die Hände schmutzig machen. Das war für die eine vollkommen fremde Welt und sie fragten oft: Wie macht ihr das nur mit den paar Männern?“, erzählt er.

Regeln und Rituale

Sind Logistik und Navigation schon anspruchsvoll genug, kommt noch hinzu, dass der ganze Irak eine Flugverbotszone ist. Alles, was in die Luft geht, muss vorab bei der amerikanischen Flugüberwachung penibel registriert sein. Wer da nachlässig ist, wird ohne Vorwarnung vom Himmel geholt. Weltermann berichtet: „Wir haben uns sklavisch an die Regeln gehalten. Keine unserer Maschinen hat abgehoben, ohne dass eine bestätigte Anmeldung des Fluges mit Rufzeichen, Funkfrequenzen und Zielgebiet vorlag.“ Im Laufe der Zeit hat Weltermann alle Verfahren für die Abläufe im Alltag per Hand aufgeschrieben, sog. SOPs (standard operation procederes). „Sie sind dann zuhause genehmigt worden und kamen als militärische Verordnung zurück. Das war dann die Bibel, die wir selber geschrieben haben.“

Neben diesem offiziellen Regelkatalog haben die Männer auch eigene Rituale entwickelt, mit denen man die Zeit im Camp erträglicher macht. „Die Flugzeugführer waren immer in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine hatte 24 Stunden Dienst, die andere hatte frei. Beide Gruppen trugen einen Smiley an der Kombi. Wer Dienst hatte, bei dem hatte der Smiley hängende Mundwinkel und bei den anderen ein lachendes Gesicht. Konkret bedeutete das: Die einen durften Bier trinken, die anderen nicht. Wenn eine Maschine vom Einsatz zurückkam, wurde die Besatzung von den Freizeitlern rituell empfangen. Sobald das Fahrwerk des Hubschraubers den Boden berührte, rissen die Männer am Boden auf Kommando ihre Bierdosen auf und jubelten den Heimgekehrten ausgelassen zu. Dann folgte der Schluck aus der Dose, „Gear down“ Bier genannt. Das Ganze war natürlich ein Riesengag, aber alle waren jedesmal erleichtert, wenn die Kameraden wieder gesund zurück waren.“ Die Mission im Auftrag der UN im Irak läuft 1996 nach insgesamt 5 Jahren aus. Weltermann ist in der gesamten Zeit immer für 2 Monate im Irak und danach 4 Monate in Deutschland. Hier warten auf den Staffelkapitän und Disziplinarvorgesetzten der Flieger jedes Mal eine Menge

Aufgaben. Und er muss regelmäßig seine fliegerischen Checks absolvieren. „Ich war zehn Mal im Irak stationiert. Das hat dann gereicht“, meint Weltermann, „aber es waren auch die spannendsten Zeiten in meiner Laufbahn.“

Kluge Entscheidung

Oberstleutnant a.D. Weltermann hat seinen Traum wahrgemacht und ist Pilot geworden. Nichts anderes hätte ihm beruflich mehr Zufriedenheit und Spaß bringen können. Seine Ausbildung ist erstklassig gewesen und er hat sich auf die Technik und Qualifikation seiner Kameraden verlassen können. Das gab ihm das notwendige Vertrauen und die Sicherheit. Bei seinen Einsätzen als Soldat und Flieger ist immer das Quäntchen Glück an seiner Seite gewesen. Ihm selbst, seinen Besatzungen und seinen Passagieren ist nie etwas passiert. Das ist nicht selbstverständlich und das hat Weltermann nicht vergessen. „Glück muss man manchmal aktiv gestalten, man darf es nur nicht herausfordern“, gehört zu seiner Bilanz. In der Fliegerei schon gar nicht. Im richtigen Moment aufzuhören ist die beste Lebensversicherung. Er gibt 1996 nach 4500 Flugstunden seine Pilotenlizenz zurück. Nur die Breitling Fliegeruhr ist noch an seinem Handgelenk. Und das wird auch so bleiben.

Ludwig Pott



Kälte-Hunke GmbH

KÄLTE-, KLIMA-, LÜFTUNGS-, REGELUNGS- UND GEBÄUDETECHNIK

BERATUNG
PLANUNG
AUSFÜHRUNG
SERVICE

www.kaeltehunke.de info@kaeltehunke.de

Kälte Hunke GmbH Pfaffenweg 23 53227 Bonn	Niederlassung Friedrich der Große 70 44628 Herne
Telefon : +49 (0) 228 42136 - 0	Telefon : +49 (0) 2323 931350
Fax : +49 (0) 228 42136 - 900	Fax : +49 (0) 2323 935312

Nachrichten der Chorgemeinschaft Holtorf

Verabschiedung und Dankeschön

Nach zehnjähriger Tätigkeit als Vorsitzende der Chorgemeinschaft „St. Antonius“ hat Birgitta Baum das Amt als 1. Vorsitzende anlässlich der Jahreshauptversammlung am 21. Januar aufgegeben. Ihre Verdienste um den Chor in dieser Zeit wurden von allen Chormitgliedern ausdrücklich gewürdigt. Besonders hervorgehoben wurden die enge Zusammenarbeit mit den kirchlichen Vertretungen, die Einbindung in die Ortsgemeinschaft bei Veranstaltungen und Festen sowie die Gestaltung der musikalischen Arbeit des Chors. Die Mitgliederzahl hat sich positiv entwickelt und es ist gelungen, bei Chorleiterwechseln eine ausgezeichnete Nachfolge zu gewinnen. Die erfolgreichen Projektkonzerte und Auftritte hat sie authentisch mit Geschick und Umsicht begleitet. Birgitta Baum bleibt dem Chor weiterhin verbunden. Herzlichen Dank!

Ihre Nachfolge hat Irmgard Hoffmann, bisherige 2. Vorsitzende, zunächst kommissarisch übernommen.

Maiansingen 30. April 2018

Das diesjährige Maiansingen der Chorgemeinschaft mit den Kindern der „Schule Om Berg“ beginnt um 18.00 Uhr auf dem Kirchplatz in Niederholtorf. Anschließend bieten die Eltern der Schüler einen kleinen Imbiss zum Ausklang an. Wir hoffen auf rege Beteiligung und gutes Wetter.

Neues Projekt 2018/19 Oper/Operette:

Die Proben für das neue weltliche Konzert haben im Februar begonnen. Diesmal stehen Melodien aus Oper und Operette im Mittelpunkt. Das Konzert findet im März 2019 statt. Gleichzeitig proben wir für unser **Adventskonzert** am 9. Dezember 2018 in der Holtorfer Kirche.

Neue Projektsängerinnen/ Sänger sind jederzeit montags um 19.45 Uhr im Pfarrheim Niederholtorf, Burghofstr.2 herzlich willkommen!

www.chorgemeinschaft-holtorf.de

Dorfgeschichte

50 Jahre Oberholtorfer Spielplatz



Dort, wo sich heute Kinder auf dem Spielplatz in Oberholthorfen vergnügen, weideten im Mai 1968 noch Rinder. Damals gab es in unserem kleinen Dorf aber ein erfreuliches Problem: viele Kinder, aber für diesen umfangreichen Nachwuchs fehlte ein Platz zum Austoben oder zum Spielen. Der damalige Pächter des Burghofes und Bewirtschafter von einer Weidefläche für Rinder, Horst Wolfgarten, dachte hierüber nicht lange nach sondern handelte. Er setzte den Weidezaun einfach 30m zurück und wir Kinder, ich war damals 12 Jahre alt, hatten eine wunderbare Spielfläche und wir waren begeistert.

Zwei ältere Ehepaare teilten jedoch, anders als wir Kinder, diese Begeisterung nicht im gleichen Umfang, denn sie fürchteten durch den Lärm der spielenden Kinder um ihre wohlverdiente Ruhe. Die beiden Ehepaare konnten aber schnell beruhigt werden. Horst Wolfgarten pflanzte im Abstand von 1,50m auf der Kante der ehemaligen Weidefläche, die etwas



oberhalb der Burghofstrasse liegt, etwa 15 serbische Fichten, von denen heute noch 6 die Zeit überlebt haben.

Für den Spielplatz war diese Fichtenreihe auch von Vorteil, denn sie schirmte den Platz von der Umgebung ab und er war zugleich für die Mütter, die ihren Kindern beim Spielen zuschauten, ein Ort der Erholung. Es gab in unseren Orten wohl kaum eine Mutter, die nicht ihren Kleinen beim Spielen zuschaute und dabei auf der Bank die besondere Ruhe genoss. Schon im Jahre 1969 hatte die Stadt auf Drängen von unserem damaligen „Bürgermeister,, Karl Droisdorf den Platz mit Spielgeräten ausgestattet.



Nicht nur Rutschbahn und Klettergerüst wurden bereitgestellt sondern auch etwas später zwei Fußballtore und so entstand ganz nebenbei nicht nur ein schöner Spielplatz sondern auch ein kleiner Bolzplatz, der rege benutzt wurde.

Dankenswerter Weise hat die Stadt Bonn seit dieser Zeit auch die Pflege des Spielplatzes übernommen.

Nicht nur für „internationale Fußballturniere“ sondern auch als Austragungsort für das damals in den achtziger Jahren noch stattfindende Oberholtorfer Dorffest, sowie für private Veranstaltungen wurde der Spielplatz des Öfteren schon genutzt.



1980: Oberholtorfer DFB-Auswahlmannschaft

Auch heute noch wird der Spielplatz gern aufgesucht. Zwar sind es wegen Nachwuchsmangels weniger Kinder aus Oberholtorf sondern die Kinder kommen vor allem aus Niederholtorf und aus anderen Orten. Es macht große Freude manchmal ganze Familien mit ihren Kindern im Wettkampf zu erleben. Einmal stand eine sehr sportliche Mutter im Tor und brachte mit ihren Paraden die Spieler zur Verzweiflung.

Als Herr Meyers im Jahre 1995 die Bewirtschaftung des Burghofes übernahm, stellte auch er diese Spielplatzfläche dankenswerterweise der Allgemeinheit weiterhin zur Verfügung.

Wir Oberholtorfer sind alle ein wenig stolz auf dieses schöne Gelände, dass dieses Jahr seinen runden Geburtstag feiert. Wir können nur hoffen, dass das derzeitige Kinderlachen auf dem Oberholtorfer Spielplatz uns noch für viele Generationen erhalten bleibt.

Michael Niesen

Gestern und Heute



Ungartenstraße im Jahre 1962.



Ungartenstraße im Jahre 2018



Löwenburgstraße ca.1950. Gegenüber unserer Bäckerei



Löwenburgstraße 2018. Gegenüber unserer Bäckerei



Löwenburgstraße 97 / Schuhmacherei Knebel ca. 1939



Löwenburgstraße 97 / Schuhmacherei Knebel 2018

Geologische Besonderheiten in Oberholtorf

Die Lage des Oberholtorfer Spielplatzes ist geologisch sehr interessant. Er liegt auf einer beachtlichen Sandbank, im Gesamtbereich zwischen Heuserhof, Burghof und der ersten Häuserreihe gegenüber dem Spielplatz.

Im Keller der beiden Höfe und auch unter den ehemaligen Ställen des Burghofes ist nichts wie Sand, feiner Sand in einer Mächtigkeit von einigen Metern. Offensichtlich wurde dieser Sand vor hunderttausenden von Jahren hier angeweht, wie mir ein Fachmann erklärte. Auch wenn es einem sonderbar erscheinen mag, diese Düne befindet sich hier wirklich in einer Größe von ca. 7000 m². Das Besondere ist, daß außerhalb dieser Fläche teilweise Treibbett oder sumpfiges Gelände anzutreffen ist.

In ein solches sumpfiges Feuchtgebiet östlich des nahegelegenen Heuserhofes stürzte kurz vor Kriegsende ein deutscher Jagdbomber nach einem Gefecht mit einem gegnerischen Flugzeug ab und versank vollkommen. Dieses Flugzeug war kurz vor dem Absturz noch explodiert. Kleine Teile der Außenhaut, kaum handgroß, wurden kürzlich noch im Umkreis von 80 m mit Hilfe eines Metalldetektors bei der Suche nach historischen Werkzeugen und vergrabenen Schätzen gefunden. Die größeren Teile waren damals schon von Schrotthändlern eingesammelt worden. Einen ausführlichen Bericht über diesen Flugzeugabsturz ist im *Bürger-Info April 2009 auf den Seiten 7 ff.* abgedruckt.

Als der Großvater von Michael Niesen, Josef Heller, mit einigen Helfern anfangs 1945 zum Schutz vor Bombenangriffen und Artilleriebeschuss der anrückenden amerikanischen Truppen einen Schutzstollen in die Fläche zwischen Spielplatz und Heuserhof gegraben hatte, war es für diese „Bergleute“ sehr angenehm, in der unteren Schicht nur diesen feinen, steinlosen Sand entfernen zu müssen.

Der Eingang dieses Schutzbunkers befand sich gegenüber dem neben der Saalkirche liegenden schönen Blumengarten von

Frau Berchtold. Der Stollen ist inzwischen längst eingestürzt und die Delle auf der Wiese wurde mit Erde ausgefüllt.

Eine weitere Auffälligkeit dieser Bodenverhältnisse findet man in südöstlicher Richtung auf der Höhe hinter dem Hohlweg: Kiesablagerungen eines ehemaligen Rheinarmes.

Unter uns in Holtorf liegt noch in einer Tiefe von ca. 10m, nach Süden hin im Gebiet von Oberholtorf in einer Tiefe von ca. 20m eine große Menge nicht abgebauter Braunkohle, Reste eines gewaltigen Urwalds mit Stämmen mehr als 3 Metern Durchmesser. Unvorstellbare Naturereignisse hatten bei einigen Baumriesen die Krone abgerissen, andere total entwurzelt. Bei der Überlagerung durch neue Erdschichten hatten sie ein Alter von bis zu 1400 Jahren, wie noch anhand der Jahresringe deutlich zu erkennen war. Durch die geringe Abdeckung von nur 10m waren diese Strukturen teilweise noch deutlich erhalten.

Beim Abbau des Kohlefeldes „Hermannstollen“ zwischen Ankerbach und dem Holtorfer Friedhof unternahm der Breslauer Wissenschaftler Prof. Göppert im Jahr 1848 hier umfangreiche Untersuchungen, wobei er sogar 6 verschiedene Zypressenarten feststellte, die hauptsächlich hier einst standen.

Diese Erkenntnisse und auch die Entstehungsgeschichte des Kohleflözes hat der Königliche Oberberghauptmann „Dr. H. von Dechen“ in seinem „Geognostischer Führer in das Siebengebirge am Rhein“ ausführlich beschrieben.



Links, ein Stück besonders gut erhaltener Braunkohle, die viele Millionen von Jahren unter unserer Erde lag. Rechts, eine hiesige Grubenlampe aus dem Jahre 1863.

Der unter Tage betriebene Abbau der Kohle diente hauptsächlich zur Alaungewinnung. Die untere, mit Ton und Erde durchsetzte Schicht des Flözes enthielt diesen Stoff. Diese alauhaltige Kohle wurde auf Halden verkippt und verbrannt. Hierbei löste sich der Alaunteil aus der Asche. Er wurde dann in großen Becken aus der Asche ausgewaschen. Diese Alaunlauge wurde sodann unter Zusatz von div. Stoffen in großen Behältern eingedampft, bis sich reines Alaun ablagerte. Die rote Asche wurde in den nahegelegenen Hängen entsorgt. Die damalige Gesamtbelegschaft der drei Werke betrug zeitweise bis zu 500 Personen. Die Menge der in den Jahren von 1805 – 1865 geförderten Alaunhaltigen Kohle belief sich auf ca. 1 Millionen Tonnen. Im Gegensatz hierzu betrug der Ertrag der reinen Braunkohle kaum die Hälfte dieser Menge. In diesen 60 Jahren wurden im Durchschnitt jährlich 16.000 Zentner Alaun erzeugt.

Alaun wurde in großem Umfang in der Tuchfärberei und zum Gerbern von Tierhäuten verwendet sowie nach der morgendlichen Rasur des Mannes.

Die Kraft des Alaunsteines: „**Weise Männer haben es vor 2000 Jahren entdeckt, gescheite Männer verlassen sich heute noch darauf.**“



Original Verpackung



Alaunstein

Bis 150.000 Tonnen dieser Asche, die bei der Verbrennung der alauhaltigen Kohle entstand, wurde, wie sehr gut zu erkennen,

gegenüber der heutigen Forschungsstelle für Jagdkunde aufgekippt. Ab 1853 befand sich dort das Verwaltungsgebäude des Bonner Bergwerks- und Hüttenvereins.



Alaunasche

Auch Niederholtorf hat noch heute eine beachtliche Lagerstätte: Der Bereich zwischen Waldrand und Gardinistraße. Dieses in der Nähe des Alaunwerkes I. liegende Kohlefeld hatte Leopold Bleibtreu für sich und seine Nachkommen für wirtschaftliche schlechtere Zeiten zurückgehalten und trotz höherer Frachtkosten an den Außengrenzen seines Kohlefeldes, z.B. am Heiderhof und in Richtung Vinxel, die Kohle gefördert. Aber bekanntlich endete die Förderung dieser alauhaltigen Kohle abrupt, weil Alaun durch ein anderes wesentlich preisgünstigeres industrielles Produkt ersetzt wurde.

Welch ein Glück für Holtorf!!

Wäre dieser sehr kohlehaltiger Bereich tatsächlich abgebaut worden, dann wäre das ganze Gebiet durchfurcht und zerklüftet und längst aufgeforstet, wie auch die Hänge zum Ankerbach hin, wo sich vor dem Kohleabbau Felder und Wiesen der Holtorfer Bauern ausdehnten.

Die vielen willkommenen Neubürger hätten sich in Meckenheim oder anderswo ansiedeln müssen. Nicht auszudenken! Stattdessen haben sie hier eine herrliche Bleibe und für schlechtere Zeiten je Quadratmeter Grundstücksfläche noch ca. 2m³ Kohle in 10m Tiefe unter sich, die sie abbauen können.

Horst Wolfgarten

Noch ein Hinweis,

wer über den Kohleabbau und die Alaungewinnung hier in Holtorf noch mehr wissen möchte, kann in unsrem Kiosk von Hr. Pint eine umfangreiche Abhandlung von Herrn Wolfgarten mit sehr informativen Abbildungen für 1,50 Euro erwerben. Der Erlös kommt dem Bürgerverein zugute.

Vereinsleben

Aus der Jahreshauptversammlung

Am 22. März fand unsere diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Die zu wählenden Positionen wurden wie folgt besetzt:

- Vorsitzende Elisabeth Schmid
- Stellv. Kassiererin Ursula Mohr
- Schriftführer Ludwig Pott
- 1. Beisitzer Hubert Meyers
- 3. Beisitzer Kurt Meger
- 5. Beisitzer Uwe Schulz

Kassenprüfer bleiben Ernst Höner und Werner Jacobs.

Der Fünferausschuss besteht weiterhin aus Walter Friedrichs, Annette Holtz, Anne Klahn, Max Kempe und Heidi Kind.

Herr Uwe Rütz hat seine Position als Sprecher des AK Straßenverkehr niedergelegt. Wir danken ihm für seine geleistete Arbeit. Wir können aber auch weiterhin auf seine fachkundige Unterstützung zählen.

Günter Strack hat den Vorstand verlassen. An seine Stelle tritt Kurt Meger in den Vorstand ein. Wir danken Günter für seine jahrelange Arbeit in unserem Kreis und wünschen ihm für den „Ruhestand“ alles Gute.



Lackwerk

AUTOLACKIERUNG
UNFALLREPARATUR
HAGELREPARATUR
LEIHWAGENSERVICE

Gebrüder Büsgen GbR
MEISTERBETRIEB
Pützchens Chaussee 118
53229 Bonn · 0228 48 01 67
buesgen-lackwerk.de

Der Vorstand des Bürgervereins Holtorf-Ungarten e.V. im Jahr 2018

Position	Name	Telefon	e-mail
Vorsitzende	Elisabeth Schmid	48 45 64	schmid@holtorf-ungarten.de
Stellv. Vorsitzender	Lutz Engel	48 97 24	engel@holtorf-ungarten.de
Schriftführer	Ludwig Pott	43 24 31	pott@holtorf-ungarten.de
Stellv. Schriftführer	Lutz Höhne	6 89 71 14	hoehne@holtorf-ungarten.de
Kassiererin	Evelyn Wintjes	92 97 44 30	wintjes@holtorf-ungarten.de
Stellv. Kassiererin	Uschi Mohr	43 07 55	mohr@holtorf-ungarten.de
1.Beisitzer	Hubert Meyers	48 01 50	meyers@holtorf-ungarten.de
2. Beisitzer	Gerd Braun	48 36 11	braun@holtorf-ungarten.de
3. Beisitzer	Kurt Meger	0157 342 6693	meger@holtorf-ungarten.de
4. Beisitzer	Michael Niesen	43 04 67	niesen@holtorf-ungarten.de
5. Beisitzer	Uwe Schulz	43 24 27	schulz@holtorf-ungarten.de



Foto: Barbara Frommann

Bericht des Arbeitskreises Verkehr (AK) des Bürgervereins Holtorf-Ungarten für den Zeitraum 2017/2018

Die Ausführungen im vorjährigen Bericht des Arbeitskreises zur Siedlungspolitik um uns herum bleiben aktuell. Nun sind es Baugebiete in Vinxel, die weiteren Verkehr auf der Löwenburgstraße erzeugen werden. Für die Baugebiete besteht grundlegendes Planungsrecht; Einflußmöglichkeiten im Rahmen der Regionalplanung auch der Stadt Bonn auf das Geschehen in Königswinter werden im AK als gering eingestuft. Der AK sucht daher nach weiteren auf Konsens fußenden Möglichkeiten, den Verkehr in Holtorf verträglicher zu machen.

Ein Vorschlag zu einem Banner mit einem Fairness-Appell an die Autofahrer auf der Löwenburgstraße wurde tiefgreifend diskutiert, jedoch wegen einer Vielzahl von Bedenken im Arbeitskreis nicht weiter verfolgt.

Überlegungen zu einem Radweg parallel aber abseits der Oberkasseler Straße wurden erörtert, Vorschläge sind jedoch nicht ausgereift. Eine solche Lösung hat die Stadt Bonn beispielhaft in Hardtberg neben dem Wesselheideweg realisiert. Zum Thema Kreisverkehr Pützchens Chaussee / Oberkasseler Straße fand Mitte des Jahres ein persönliches Gespräch beim zuständigen Tiefbauamt der Stadt Bonn statt. Den Arbeitskreis interessierte auch die technische Umsetzung; anhand der vorgelegten Pläne wird der Kreisel an der Stelle der jetzigen Einmündung einen Durchmesser von 35 m aufweisen, groß genug, um zügiges Durchfahren zu ermöglichen. Radfahrer bergauf sollen auf eigenem abgesetzten Radweg um den Kreisel herumgeführt werden. Bereits im Vorfeld einer Realisierung sei darauf hingewiesen, dass es für einen Erfolg der Maßnahme im Sinne einer Verstetigung des Verkehrsflusses in Holtorf sodann darauf ankommt, dass auch wir Holtorfer Autolenker beherzt von unserem geänderten Vorfahrtsrecht in dem Kreisverkehr konsequent Gebrauch machen.

Aktuell wurde die Schleichwegsituation in der Weinheimstraße / Am Bolzplatz diskutiert. Eine Unterstützung zur Lösung durch die Verwaltung ist hierzu derzeit nicht erkennbar.

*U. Rütz
13. März 2018*

Termine

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Veranstalter
30.04.18	18.00 Uhr	Maiansingen auf dem Kirchvorplatz	Chorgemeinschaft
04.05.18	19.00 Uhr	Auftakt z. Maifest, Dämmerschoppen, Oberholtorf	Junggesellenverein
05.05.18	15.00 Uhr	Festzug / Krönung Dorfplatz / Maifest in Oberholtorf	Junggesellenverein
19.05.18	17.00 Uhr	Brunnenfest	Bürgerverein
10.06.18		SWB Bonn-Triathlon, Durchfahrt durch Holtorf	
06.-09.07.18		Kirmes in Holtorf, Alte Schule (FeuerwehrHaus)	Ortsvereine
01.09.18		Familienfahrt	Bürgerverein
15.-16.09.18		Pfarrfest	Pfarrgemeinde Holtorf
06.11 + 07.11.18	16.30 – 17.30 Uhr	Bon Verkauf / Stuten / St. Martin / Feuerwehrhaus	Bürgerverein
10.11.18	17.00 Uhr	St. Martinsumzug	Bürgerverein
10.11.18	19:00 Uhr	Ehemaligentreffen im Saal Dreizehn Linden	Ehemaligenteam
02.12.18	14.30 Uhr	Seniorenfest im Saal Dreizehnlinden	Bürgerverein
09.12.18		Adventskonzert	Chorgemeinschaft

Impressum Bürger-Info

Informationsheft des Bürgervereins Holtorf-Ungarten e.V.

Herausgeber:
 Bürgerverein Holtorf-Ungarten e.V.
 c/o Elisabeth Schmid
 Löwenburgstr. 63 · 53229 Bonn
www.Holtorf-Ungarten.de
 Verantwortlich für den Vorstand:
 Elisabeth Schmid
 Redaktion:
 Michael Niesen

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die Redaktion freut sich über Leserbriefe. Sie behält sich jedoch vor, diese sinngemäß zu kürzen. Schreiben Sie deshalb bitte selber kurz und prägnant. Je kürzer ein Brief ist, desto größer ist die Chance einer Veröffentlichung.

Druck: Gebr. Molberg GmbH

Bankverbindungen:

Sparkasse KölnBonn · Kto. 41 300 310 · BLZ 370 501 98
 IBAN: DE91 3705 0198 0041 3003 10 · BIC: COLSDE33XXX
 Volksbank Bonn Rhein-Sieg eG · Kto. 400 114 021 · BLZ 380 601 86
 IBAN: DE18 3806 0186 0400 1140 21 · BIC: GENODED1BRS

Schlusswort

Jetzt geht es wieder los mit den Festen in Holtorf. Beginnen wir mit dem Maifest der Junggesellen.

Am **4. Mai** findet in Meyers Scheune in Oberholtorf ein Dämmerstopp zum Auftakt des diesjährigen Maifestes statt. Höhepunkt ist am **5. Mai** der Festzug mit anschließender Krönung des neuen Maikönigspaares auf dem Antoniusplatz. Wir werden dem neuen Maikönigspaar Rebecca und Michael die Ehre erweisen in dem wir anschließend mit den anwesenden Junggesellenvereinen in Oberholtorf weiter feiern.

Am **19. Mai** gibt es dann wieder das traditionelle Brunnenfest des Bürgervereins. Wir werden einen gemütlichen Abend bei Getränken und Leckerem vom Grill mit Fritten und selbstgemachtem Kartoffelsalat und hoffentlich vielen Gästen haben.

Nicht zu vergessen ist die Kirmes unter Beteiligung aller Ortsvereine **ab 6. Juli**. Auch wenn die Fußballweltmeisterschaft ansteht, so kann uns nichts von der Kirmes abhalten. Wie auch schon bei anderen Fußballspielen ist für Public Viewing gesorgt.

Die Chorgemeinschaft hat all die Jahre am letzten Samstag der Sommerferien ein Grillfest veranstaltet. In diesem Jahr fällt das Fest aus, stattdessen wird eine Tagestour gemacht.

Wohin unsere Familienfahrt (ohne unseren „Neurentner“ Theo) am **1. September** hin geht, steht noch nicht endgültig fest. Eine Entscheidung darüber erfolgt demnächst.

Nicht zu vergessen ist unser Pfarrfest am **17. September**, das bereits am Abend zuvor auf dem Platz vor der Kirche beginnt.

Elisabeth Schmid